

Predigt über LUKAS 7,11-17, Pfr. Ulrich Eckert

16. Sonntag nach Trinitatis

(Gottesdienst in etwas anderer Form mit Hl. Taufe)

Friedenskirche Gaimersheim, 20. September 2015, 10 Uhr

Liebe Gemeinde,

als Kind und Jugendlicher haben mich ZÜGE fasziniert. Züge, die nahe meinem Elternhaus vorbeifuhren. Ich zählte die Waggonen der Güterzüge, schrieb mir Nummern der verschiedenen Lokomotiventypen auf und sammelte Kursbücher (das, was die meisten heute im Internet oder per App anschauen, war früher gedruckt in mehr oder weniger dicken Büchern zu erhalten). Ja, ich ging sogar zur Bundesbahndirektion und konnte dort die internen Hefte für Lokomotivführende erhalten und konnte nachlesen, an welchen Stellen es Baustellen, Gefahrenstellen, Gegenzüge usw. zu beachten gab.

Ja, das Thema des GEGENZUGS zog mich auch in den Bann. Wie und wo die Weichen gestellt wurden, damit die Gegenzüge nicht aufeinanderprallten. Warum trotzdem manchmal verhängnisvolle Zusammenstöße vorkamen, gerade auf eingleisigen Strecken. Wer denn müde als Pendlerin den Zug von A nach B nahm und wer eher entspannt und vielleicht mit Wanderrucksack oder Koffer im anderen Zugtyp saß, der von B über A nach C fuhr. Und dann das ganze Thema der Pünktlichkeit und der Verspätungen, die den Fahrplan durcheinander brachten...

Ich vermute, viele von Ihnen haben zumindest ein paar Erfahrungen mit Zügen und auch Gegenzügen, vor allem, wenn Sie in Gaimersheim, Eitensheim oder Tauberfeld wohnen; auch wenn freilich der Straßenverkehr viel mehr Menschen betrifft als der Bahnverkehr.

ZÜGE und GEGENZÜGE. Wandern Ihre und Eure Gedanken da heute – am 20. September 2015 – nicht auch zum Münchner oder zum Passauer Hauptbahnhof? Oder im Kurzzeitgedächtnis zum Budapester Ostbahnhof Keleti oder zu zuglosen Geleisen in Mazedonien? Gestern hieß es in den Nachrichten, dass am Münchner Hauptbahnhof der Ablauf für einen „Wies'n-Samstag“ fast ruhiger war als üblich. Die Züge mit Wies'n-Pilgern seien auf fast keine Flüchtlinge getroffen, deren Züge auch zum Großteil am Hauptbahnhof vorbeigeleitet worden seien. ZÜGE und GEGENZÜGE. Züge mit vielen fest-lustigen und z.T. auch beschwipsten Menschen einerseits. Züge mit vielen, sehr vielen Geflüchteten, die zu Fuß, im Bus, im Zug, im Lkw, im Boot, legal oder illegal in Deutschland gelandet sind und oft per Bahn verteilt werden.

ZÜGE und GEGENZÜGE. Das weckt in mir auch Erinnerungen – gar nicht lang ist es her – an Demonstrationzüge, die von der Polizei manchmal nur mit Mühe voneinander ferngehalten werden konnten ... und im Zweifelsfall bekam die Polizei von mindestens einer der Seiten dann auch noch Schläge ab: ich meine jetzt nicht die Randalen so genannten Sportfans. Nein, ich denke – mal auf Deutschland begrenzt – an Köln, Dresden, aber auch Kleinstädte und Orte fallen mir und sicher auch Ihnen und Euch dazu ein. Protestzüge für das Leben gab es da; Protestzüge für klare Grenzen zwischen Hiesigen und Fremden; Protestzüge zugunsten des Baus von mehr Sozialwohnungen; Protestzüge für die Offenheit von Grenzen und Häusern für Flüchtlinge; Protestzüge gegen die Überfremdung der eigenen Traditionen und Rechte und Privilegien...

Manchmal werden aus solchen Zügen, die auf verschiedenen Gleisen bzw. Straßen unterwegs sind, Parallelgesellschaften. Andere Male können sie relativ friedlich oder gar konstruktiv eng

nebeneinander auf demselben Bahnhof stehen, und ihre Mitreisenden treffen sich zu hartem aber fairem Dialog auf dem Bahnhofsvorplatz oder Marktplatz. Aber es kommt auch die Kollisionen, zu Zusammenstößen. ZUG und GEGENZUG. Manchmal auch ZUG des Lebens gegen ZUG des Todes.

Vom Aufeinandertreffen eines etwas anderen Zuges des Todes mit einem ebenso etwas anderen Zug des Lebens spricht – nach meinen Vorbemerkungen – nun der BIBELTEXT des heutigen Sonntags, Lukas 7,11-17. Frau Haag, unsere heutige Lektorin, wird ihn jetzt laut und langsam, ja mit Pausen vorlesen (und Herr Fischer an der Orgel wird ihn musikalisch untermalen).

11 Bald darauf **zog** Jesus in die Stadt Nain weiter, begleitet von seinen Jüngern und einer großen **Menschenmenge**.

12 Als er sich dem Stadttor näherte, kam ihm ein **Trauerzug** entgegen. Der Tote war der einzige Sohn einer Witwe gewesen. **Zahlreiche Menschen** aus dem Ort begleiteten die Mutter 'zum Grab'.

13 Als der Herr die Frau sah, ergriff ihn tiefes **Mitgefühl**. »Weine nicht!«, sagte er zu ihr.

14 Er trat näher und berührte die Bahre. Die Träger blieben stehen, und Jesus sagte zu dem Toten: »Junger Mann, **ich befehle dir: Steh auf!**«

15 Da **richtete sich der Tote auf und fing an zu sprechen**, und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück.

16 Alle waren voller **Ehrfurcht**; sie **priesen** Gott und sagten: »Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten. Gott hat sich seines Volkes angenommen.«

17 Die Nachricht von diesem Ereignis **verbreitete sich** im ganzen jüdischen Land; sogar in allen umliegenden Gebieten sprach man von Jesus.

<Neue Genfer Übersetzung / NGÜ>

Ein ZUG und ein GEGENZUG: ein Zug des LEBENS trifft hier auf einen Zug des TODES. So wie es noch heute selbst in einigen unserer Orte passieren könnte. Aus der Dorfkirche kommt ein Beerdigungszug ... und von anderswoher kommt ein Zug von fröhlichen, lauten Schulkindern oder von eilig dahinfahrenden, beschäftigten Autofahrenden. Und sie treffen aufeinander. Normalerweise tritt dann ziemlich schnell Ruhe ein – besser gesagt: Stimmen und Motoren werden leiser, verstummen; Menschen halten ein, müssen warten, bis der Trauerzug vorbei ist; Schluchzen unterbricht das Raunen und das Trappeln der Füße, ganz anders als sonst... In manchen Orten auf Sizilien, in denen ich an der Spitze von Trauerzügen hinter dem Leichenwagen und manchmal hinter der Musik herlief, wurden die Rollläden der Geschäfte heruntergelassen – das Alltagsleben kam zum Stillstand. Aus Respekt vor der verstorbenen Person und vor den Trauernden ... Aus Unsicherheit, weil hier ganz konkret ein Mensch sein Leben ausgehaucht hat und – auf dieser Erde unwiederbringlich – in Richtung Grab gebracht wurde ...

Jesus trifft mit seinem – sagen wir „Zug“ – auf diesen Trauerzug. Wir können es uns lebhaft vorstellen, wie auch dort die Stimmen verstummt sind. Der Evangelist Lukas beschreibt die Schwere des Verlusts: eine Witwe muss ihren einzigen Sohn zu Grab tragen. Ein dreifacher Schlag – denn sie hat ihren Mann verloren, sie hat ihren Sohn und damit irgendwie die Zukunft verloren, und sie hat den damals ganz wichtigen sozialen Schutz verloren.

Jesus ergreift Mitleid, tiefes Mitgefühl, und wahrscheinlich nicht nur ihn. Das ist in der Tat zum Heulen, zum Verzweifeln. Ein solcher Schlag verändert einen Menschen – hier: die Witwe, die ihren Sohn verliert. Und wohl auch die engsten Freunde, Nachbarn und Verwandten. Sie brauchen konkretes Mitgefühl. Sie haben einfühlsame Unterstützung nötig.

Sie brauchen Raum und Zeit zum Rückzug, zur Trauer, aber auch zur Neuorientierung.

Der ZUG um Jesus wird das auch gedacht haben... aber die Mitziehenden waren wohl kaum aus dem Örtchen Nain und würden bald weiterziehen. Jesus ergreift Mitgefühl. Und er tut etwas, was den Trauerzug zu einem Hoffnungszug, zu einem Freudenzug werden lässt: er spricht zu der trauernden Mutter – er lässt die Bahrenträger anhalten, indem er die Bahre berührt – und er spricht den Toten an: „*Junger Mann, ich sage dir / ich befehle dir: Steh auf!*“ Und so geschieht es. Eine absolut neue Chance für den Sohn und Mutter. Eine unerwartete Umkehrung einer unumkehrbaren, endgültig erscheinenden Situation. Etwas, womit wir SO bei unseren Trauerzügen eigentlich nicht rechnen können, liebe Gemeinde.

Der ZUG des Lebens, dessen Leiter, dessen Lokomotivführer, dessen Stellwerksperson JESUS CHRISTUS ist, ist aber genau auf DIESER Spur unterwegs – auch heute noch. Wo Menschen im Vertrauen auf ihn leben und Leben miteinander teilen, einander aufmerksam anschauen und behutsam unterstützen, da können und wollen mitten in den Schatten des Todes Sonnenstrahlen des Lebens aufblitzen und eindringen. Und sich ausbreiten wie die sensationelle Kunde von der Auferweckung des jungen Manns aus dem sonst nie mehr erwähnten Dörfchen Nain.

Auch der junge Mann aus Nain ist irgendwann gestorben – davon müssen wir logischerweise ausgehen. Aber er hat im Leben auf DIESER Welt schon ein neues Leben, ein zweites Leben erhalten. Weil Gott in Jesus Christus JA zu ihm gesagt hat, als alle schon NEIN und AMEN gesagt haben. Weil Gottes Zug des Lebens, ja des Lebens hier UND nach diesem Erdenleben in Jesus Christus unaufhaltsam geworden ist. In diesem Vertrauen und Glauben dürfen wir heute und morgen Kraft schöpfen, Trauernde begleiten, Kinder taufen – heute die kleine Sarah. In diesem Vertrauen und Glauben dürfen wir heute Sonntag, besser: den Tag des auferstandenen Herrn Jesus Christus, der unsere Lebenssonne ist, feiern. Im Vertrauen auf Gottes JA zu uns und zu unseren Mitmenschen in Jesus Christus dürfen wir aufstehen gegen die Züge des Todes, der Menschenverachtung und der Gleichgültigkeit – auch in unserem Land. In diesem Vertrauen und Glauben dürfen wir singen „*Es ist erstanden Jesus Christ ... Er hat zerstört der Höllen Pfort*“ (EG 100, Strophen 2+3), aber auch jetzt gleich mit dem Lied LH 050 (Str. 2) „*Jesus, unser Bruder, <...> dein Weg führte durch den Tod in ein neues Leben. <...>*“

Gottes Heiliger Geist lasse unsere Wege und Züge immer stärker und kräftiger und gemeinsamer zu Wegen und ZÜGEN *des* Lebens und *für das* Leben werden ... schon heute auf unserem Weg und Zug hinaus in die unmittelbar kommende Zeit.

In Jesu Christi Namen. AMEN.